

Jan-Pieter Barbian, Elsbeth Wigger

Ein Virus kennt keine Grenzen

Wie gehen niederländische und deutsche Bibliotheken mit der Corona-Krise um? Was können wir voneinander lernen?

Als sich Mitte März nahezu alle Regierungen in Europa dazu entschlossen, die COVID-19-Pandemie mit einem Lockdown des gesamten öffentlichen Lebens einzudämmen, waren davon auch die Bibliotheken betroffen. Diese historisch bislang einzigartige Situation stellte uns alle vor besondere Herausforderungen, die bis heute andauern. Noch ist völlig unklar, wann wir zu einem früher normalen Betrieb der Bibliotheken zurückkehren und unsere Häuser wieder als »dritten Ort« für alle Menschen öffnen können. Es steht jedoch bereits heute fest, dass sich auch unsere Einrichtungen in ihrer Arbeitsweise und in ihren Angeboten verändern werden. Vor diesem Hintergrund ist es spannend, die Erfahrungen auszutauschen, die die Bibliotheken in den Niederlanden und in Deutschland in und mit der Corona-Krise gemacht haben. Wie haben sie im Einzelnen reagiert? Welche Angebote wurden während des Lockdown besonders herausgestellt oder neu entwickelt? Was geschah mit dem Personal und wie verhielten sich die bisherigen Kunden/Besucher? Wie wurde die Wiedereröffnung organisiert? Was wird von den Erfahrungen bleiben, die wir alle in den vergangenen Monaten erleiden mussten, aber auch gewinnen konnten? Dazu haben Jan-Pieter Barbian und Elsbeth Wigger mit Vertreterinnen und Vertretern von vier Öffentlichen Bibliotheken Interviews geführt: mit zwei niederländischen und mit zwei deutschen. Ilona Riek, Leiterin der Bibliothek im Haus der Niederlande an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, hat die Interviews mit den niederländischen Kollegen ins Deutsche übersetzt.



Auch LocHal in Tilburg war von den Bibliotheksschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie betroffen. Foto: Jan-Pieter Barbian

Interview mit Peter Kok, Direktor der Bibliotheek Midden-Brabant in Tilburg

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Die Corona-Krise hat eine nachhaltige Auswirkung auf die gesamte Gesellschaft, so auch auf die Bibliotheek Midden-Brabant. Am 12. März dieses Jahres musste die LocHal in Tilburg schließen und am 16. März wurden alle weiteren 15 Bibliotheken in den sechs Gemeinden, für die wir zuständig sind, geschlossen. Es wurden alle Aktivitäten abgesagt und das Personal arbeitete so weit wie möglich von zu Hause aus. Nach jeder neu beschlossenen Corona-Maßnahme haben wir alle Beschäftigten, den Betriebsrat, den Aufsichtsrat und die sechs Kommunen informiert.

Die Kommunalpolitik reagierte positiv auf die Maßnahmen und begrüßte unsere sorgfältige Berichterstattung und das abgestimmte Vorgehen. Falls erforderlich, haben wir mit den Gemeinden und Gebäudeeigentümern Kontakt aufgenommen, um die alternativen Dienste und die Wiedereröffnung näher zu erörtern. Unsere Besucher beziehungsweise Mitglieder haben wir über unsere üblichen Kommunikationskanäle sowie die sozialen Medien auf dem Laufenden gehalten.

Einige unserer Beschäftigten waren an Corona erkrankt und sind nun auf dem Weg der Genesung oder arbeiteten bereits wieder. Den Mitarbeitern, die aufgrund der Krankheitsvertretung zusätzliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernommen hatten, haben wir besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet. In den letzten Monaten waren fast alle Beschäftigten ausreichend mit

Arbeit versorgt. Personal, das aufgrund der Corona-Maßnahmen weniger zu tun hatte, wurde so weit wie möglich für alternative Dienste und die Wiedereröffnung der Filialen eingesetzt und eingeplant. Wir sind stolz auf unsere gut 200 Beschäftigten, denen es gelungen ist, die Angebote für 75 000 Bibliotheksmitglieder und viele weitere Besucher trotz aller Einschränkungen mit Flexibilität und großem Engagement nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern diese sogar noch neu zu gestalten.

Gleich zu Beginn der Corona-Krise wurde eine Projektgruppe eingerichtet, deren Aufgabe es war, die Wiedereröffnung der Bibliotheken vorzubereiten und lokale Sicherheitsrichtlinien entsprechend der nationalen Branchenverordnungen zu entwickeln. Ab dem 11. Mai 2020 durften die Bibliotheken wieder für die Ausleihe geöffnet werden. Hierfür wurden alle Bibliotheken gemäß der Mindestabstandsregel von 1,5 Metern eingerichtet und es wurden Zugangsregeln festgelegt. Anfang Juni wurden die Dienstleistungen erweitert auf Aktivitäten vor Ort und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Ab diesem Zeitpunkt haben wir die regulären Dienste – in Absprache mit unseren Kooperationspartnern und unter Berücksichtigung der jeweils geltenden Schutzverordnungen – in unseren Filialen Schritt für Schritt wieder aufgenommen. Seit dem 1. Juli haben wir wieder vollständig geöffnet. Für jede Phase wurden ausgehend von der örtlichen Situation und den jeweiligen Rahmenbedingungen Richtlinien erstellt. Seit dem 1. September 2020 gelten in allen Filialen wieder die ursprünglichen Öffnungszeiten.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Sehr bald nach dem Lockdown Mitte März wurden Alternativen für die verschiedenen Bibliotheksangebote entwickelt. In der Online-Bibliothek hatten die Mitglieder einen direkten Zugang zu Tausenden von E-Books und Hörbüchern, die im April doppelt so häufig genutzt wurden wie im vergangenen Jahr. Mit der ThuisBieb-App hatten auch Nicht-Bibliotheksmitglieder einen Zugang zu einem Teil dieser Online-Ressourcen. Wir haben einen Bücherlieferdienst organisiert und 336 ältere Einwohner ab dem Alter von 70 Jahren besucht, die die Wohnung nicht verlassen konnten. Mehr als 2 750 weitere Mitglieder liehen sich ein maßgeschneidertes Überraschungsbuchpaket aus der »Abholbibliothek« aus. Tausende von Klein- und Vorschulkindern hörten sich wöchentlich über unsere Social-Media-Kanäle eine Geschichte an, die von lokalen Schriftstellern oder einem unserer Leseberater erzählt wurde. Ältere Kinder lernten online von unseren Mediencoaches, wie sie programmieren und auf diese Weise ihre eigenen Computerspiele entwickeln können. In der KennisMakerij-Revue, die wochenlang online ausgestrahlt wurde, präsentierten verschiedene Autoren und Experten in der leeren LocHal aktuelle Themen. Auch weniger digital-affinen Einwohnern wurde Unterstützung angeboten. Sie konnten sich mit ihren Fragen an einen telefonischen Helpdesk wenden oder über den örtlichen Rundfunksender erfahren, wie Videotelefonie funktioniert.

Unsere Bibliotheksmitglieder wussten diese zusätzlichen Services sehr zu schätzen und haben sie erfreulicherweise auch in großem Umfang in Anspruch genommen.



Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Gesellschaft werden noch lange Zeit spürbar sein. Sie werden unter Umständen auch dauerhafte Veränderungen bewirken. Das müssen wir auch beim Dienstleistungsangebot der Bibliotheek Midden-Brabant entsprechend berücksichtigen. Die Online-Programmierkurse sind zum Beispiel sehr gut angekommen, sodass wir daran festhalten wollen. Diese Kurse haben uns gezeigt, dass unsere Reichweite viel größer sein kann und dass wir uns hiermit auch neue Zielgruppen erschließen können. Zukünftig können wir uns daher eine Kombination aus Präsenz- und Online-Kursen vorstellen. Der Bücherlieferdienst für Mitglieder ab 70 Jahren aufwärts, die an das Haus gebunden sind, wird in unseren regulären Lieferdienst für ältere Menschen mit einer Pflegestufe integriert. Die Gruppe der Personen, die diesen Dienst in Anspruch genommen haben, wurde telefonisch kontaktiert, und etwa 50 von ihnen würden diesen Dienst gerne auch weiterhin nutzen, da sie das Haus nicht verlassen können. Der Rest besucht die Bibliothek wieder selbstständig.

Interview mit Frauke Untiedt, Direktorin der Bücherhallen Hamburg

Welche organisatorischen Aufgaben mussten Sie bewältigen?

Die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen betreibt ein öffentliches Bibliothekssystem mit 32 Stadtteilbibliotheken, zwei Bücherbussen und einer Zentralbibliothek. Bedingt durch den Stiftungsstatus konnten und mussten die Bücherhallen eigenständig Strukturen und Lösungen entwickeln. Städtische Vorgaben entstanden durch die entsprechenden Verordnungen. Die Bücherhallen waren ab dem 16. März für sechs Wochen, die Zentralbibliothek sogar für acht Wochen geschlossen. Damit verbunden waren zahlreiche Entscheidungen: Mit der Schließung aller Standorte wurden Open-Library-Betrieb und Sortieranlagen kontrolliert abgeschaltet. Die für das Bibliothekssystem notwendigen Veränderungen (Gebühren, Fristen und so weiter) wurden umgesetzt und dokumentiert. Die Einsätze aller beteiligten Dienstleistungsunternehmen (Wachdienste, Medientransport, Werttransportunternehmen, Reinigungsfirmen, Sortieranlage) wurden reduziert und nachverhandelt. Die Sorge vor einem Lockdown führte zur schnellen Neukonfiguration von über 70 Tablets und Notebooks für Mitarbeitende und zur Erstellung einer mit Kennwort gesicherten Webseite für die Unternehmenskommunikation. Alle dezentralen Standorte erhielten Equipment und Schulungen für Video- und Telefonkonferenzen.



In Zeiten eingeschränkter Öffnungszeiten bieten die Hamburger Bücherhallen einen Ausleihservice an. Foto: Bücherhallen Hamburg

Die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung starteten Anfang April. Neben der strukturierten Rücknahme der oben beschriebenen Aktionen und der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen und eines Hygienekonzepts begleitete eine interne Arbeitsgruppe die Wiedereröffnung. Materialien wie Desinfektionsmittel, Mund-Nasen-Schutz und so weiter konnten in ausreichender Menge beschafft werden. Die Personalabteilung hielt intensiven Kontakt mit den Mitarbeitenden, um Erkrankungen, Betreuungsprobleme, Aufgabenverlagerungen und Absprachen zum mobilen Arbeiten gemeinsam mit den jeweiligen Vorgesetzten zu steuern. Es gab keine pauschalen Freistellungen. Das Intranet war zentrales Informationsmedium. Kurzarbeit galt aufgrund der relativ zeitnahen Wiedereröffnung nur für eine Woche.

Die Bücherhallen verlagerten ihre Aktivitäten in den digitalen Raum. Webseite, Social Media und vor allen Dingen die Erreichbarkeit per E-Mail und Telefon wurden personell verstärkt, auch um 11 000 Hamburger zeitnah mit der für die Dauer der Schließung kostenfreien Online-Kundenkarte zu versorgen. Der Medienetat wurde entsprechend umgeschichtet, der E-Bücherhallen-Support personell aufgestockt. Durch einen Schulservice wurden Lehrkräfte und Schüler bei ihren Recherchen und der Suche nach Literatur unterstützt. Alle Standorte führten eine vollständige Bestandsrevision durch. Der Blended-Learning-Kurs zu den digitalen Angeboten der Bücherhallen wurde für die interne Fortbildung genutzt.

Sämtliche Veranstaltungsformate wurden abgesagt, erst seit Ende Juni 2020 werden sukzessive und mit neuen Rahmenbedingungen wieder Veranstaltungen angeboten.

Welche konzeptionellen Fragen stellen sich Ihnen in Zeiten von Corona?

Die Bücherhallen haben sich wie viele andere Bibliotheken in den letzten Jahren darauf konzentriert, ihre Standorte zu Orten der Begegnung mit hoher Aufenthaltsqualität und vielen Veranstaltungs- und Vermittlungsformaten werden zu lassen.

Das muss nun neu gedacht werden. Die Bücherhallen haben sich dazu entschieden, Lockerungen in den jeweils aktuellen Verordnungen möglichst zeitnah umzusetzen. Einschränkungen gibt es durch die Vorgaben des Arbeitsschutzes für das Kollegium.

Veranstaltungen mit externen Partnern werden nun oft hybrid geplant, die präferierte Umsetzung in analoger Nähe erhält oft eine digitale Variante und Ergänzung. Die Formate haben weniger Teilnehmende. Höhere Kontaktpreise bei der Konzeption der Formate werden akzeptiert, um die Vielfalt der Angebote nicht zusätzlich einzuschränken. In der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen sind dort ausgesetzte Abstandsgebote auch bei Besuchen in der Bibliothek möglich, wenn Schutz und Abstandsregelung für das Kollegium gegeben sind.

Wie geht es im kommenden Jahr in Ihren Bibliotheken weiter? Ein erster Blick in die Glaskugel.

Zu den »Lessons learned« gehört, dass die Bücherhallen Hamburg die Kommunikation und die internen Arbeitsabläufe stärker digitalisieren werden. Fachkompetenzen werden stärker als vorher gedacht dezentralisiert werden können. Mobiles Arbeiten wird Alltag werden.

Der virtuelle Medienbestand hat eine starke Bewerbung und Nachfrage erfahren und sich als unschätzbare Vorteil für die Sichtbarkeit der Dienstleistungen der Bibliothek erwiesen. Das zeigt auch die äußerst positive Berichterstattung in der Presse in der Zeit der Schließung. Die Verteilung des Medienetats wird sich diesen Entwicklungen anpassen.

Für die Bücherhallen unschätzbar wichtig: Der Ort Bibliothek wird wieder an Bedeutung gewinnen, es wird kreative Lösungen für Nähe mit Distanz geben. Kommunikation und Austausch in analoger Form gehören zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Bibliotheken werden dafür gebraucht. Das wurde nach der Wiedereröffnung der Häuser deutlich.

Interview mit Anita Ruder, Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Bibliothek Den Helder

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Die Bibliotheken wurden am 16. März für die Öffentlichkeit geschlossen. Das Back-Office-Personal arbeitete so viel wie möglich von zu Hause aus. Das Personal aus dem Benutzungsbereich arbeitete, soweit es ging, in der Bibliothek: Makulieren von Büchern, Aktualisierung des Bestandes und so weiter. Die Mitarbeiter im Bereich Verwaltung, IT und PR/Kommunikation waren im Büro. Es gab viele telefonische Anfragen von Kunden. Es war für alle eine neue Situation. Einige Mitarbeiter hatten Angst, alle mussten sich erst an den Lockdown gewöhnen. Die Direktion schickte in der ersten Woche einen unterstützenden Brief an alle Mitarbeiter. Außerdem erstellte die Direktion Richtlinien für das Arbeiten im Homeoffice. Wir »entdeckten« das Chat-Tool »Teams« als Mittel, um weiterhin miteinander kommunizieren zu können. Um das Tool kennenzulernen,



Die 1,5-Meter-Abstandsregel behindert das Konzept von der Bibliothek als drittem Ort in Den Helder. Foto: Bibliotheek Den Helder / Kopgroepbibliotheken

wurde ein Online-Workshop für alle Mitarbeiter durchgeführt. Während des Lockdown haben wir viele Kunden telefonisch dabei unterstützt, auf digitale Literatur (Lese- und Hörtexte) zuzugreifen zu können. Damit hatten viele Kunden Schwierigkeiten. Die Verwaltung erfolgte über einen telefonischen Helpdesk.

Wir gingen davon aus, dass die Wiedereröffnung erst zum 1. Juni stattfinden könnte. Aber plötzlich – nach einer Pressekonferenz des niederländischen Premierministers – wurde daraus der 11. Mai. Es war sehr anstrengend für uns, das umzusetzen. Dafür mussten wir alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen (Ausschilderung der Laufwege, Plakate mit Richtlinien, Bereitstellung von Desinfektionsmitteln und so weiter) treffen und den Einsatz des Personals organisieren. Wir sahen uns gezwungen, unsere Öffnungszeiten einzuschränken, weil an der Ausleihe mehr Personal eingesetzt werden musste und die über 70-jährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht eingeteilt werden durften. Die zurückgegebenen Bücher mussten zunächst für 72 Stunden in Quarantäne und die Benutzung von Körben war obligatorisch. Es konnten nur Bücher ausgeliehen oder zurückgegeben werden. Eine Nutzung der Lesetische oder Arbeitsplätze war nicht möglich. Unsere Nutzer haben sich sehr gefreut, dass die Bibliotheken wieder geöffnet wurden. An den ersten Öffnungstagen gab es lange Warteschlangen. Es hielten sich alle sehr gut an die Regeln und es gab kaum Beschwerden. Die meisten hatten sich inzwischen an die 1,5-Meter-Abstandsregel gewöhnt, weil die Geschäfte schon früher wieder geöffnet worden waren.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Dies ist zu einem wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit geworden. In den letzten Jahren haben wir viel dafür getan, das »Wohnzimmer der Stadt« zu werden: ein Ort, an dem alles Mögliche passiert und angeboten wird (Kurse, Lesungen, diverse Aktivitäten), an dem Menschen sich begegnen und gemeinsam arbeiten oder lernen können. Jetzt wurden wir zurückgeworfen auf das Angebot der Ausleihe. Wir versuchen momentan wieder kleinere Aktivitäten zu organisieren, aber das ist schwierig. Es bedrückt uns, dass unser

schöner Theatersaal zurzeit leer bleibt. Nach den aktuell geltenden Vorschriften bietet er nur noch Platz für maximal 20 Personen, da wir den Abstand von 1,5 Metern gewährleisten müssen.

Wir organisieren jedoch verschiedene Online-Aktivitäten. Bereits während des Lockdown haben wir live auf Facebook eine Mitsingstunde mit niederländischen Liedern angeboten. Darüber hinaus haben wir über Zoom schon mehrere Kunstlesungen veranstaltet. Das Interesse daran ist groß: Pro Veranstaltung folgten uns rund 70 Personen. Die ersten beiden Male war das Angebot kostenlos – als Geschenk der Bibliothek, weil wir geschlossen hatten. Mittlerweile verlangen wir fünf Euro dafür und das sind die Leute auch bereit zu zahlen. Über Zoom bieten wir zudem auch ein Sprachcafé für Migranten an. Die Vorleseaktivitäten für Kinder finden wieder statt und auch eine Reihe von Sprachförderaktivitäten, allerdings nur in Zweiergruppen. Dies machen wir schon seit Jahren. Wir arbeiten dabei eng zusammen mit fast allen Grundschulen in unserer Region, auch in der Kinderbetreuung. Während des Lockdown haben wir Newsletter mit Tipps für Lehrer im Online-Unterricht verschickt.

Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Die Online-Lesungen eignen sich sehr gut für Menschen, die abends nicht mehr ausgehen möchten oder die zu weit von einer Bibliothek entfernt wohnen. Wir arbeiten ja für eine große ländliche Region. Die Online-Lesungen werden wir weiterhin anbieten, selbst wenn in Zukunft die Veranstaltungen wieder im Theatersaal organisiert werden können. Ansonsten ist die Nachfrage nach physischen Büchern bei unseren Kunden weiterhin vorhanden. Für viele sind digitale Lese- und Hörbücher eine Ergänzung und kein Ersatz für die gedruckte Lektüre.

Als Personal werden wir uns auch weiterhin über Microsoft Teams austauschen – als ergänzende Maßnahme, nicht als Ersatz für den direkten persönlichen Austausch. Wir haben ein großes Einzugsgebiet und unser Personal wohnt/arbeitet an unterschiedlichen Orten in der Region. Dies ist ein guter Weg, um schnell zusammenzukommen. Das spart Zeit und Reisekosten und ist zudem klimafreundlich.

In der Tat können wir nicht in eine Kristallkugel blicken, um die Zukunft vorherzusagen. Wir können nur hoffen, dass das COVID-19-Virus bald unter Kontrolle ist und wir zur Normalität zurückkehren können. Die 1,5-Meter-Abstandsregel behindert unser Konzept von der Bibliothek als drittem Ort. Glücklicherweise haben wir bisher keinen großen Mitgliederschwund zu beklagen, unsere Besucherzahlen sind jedoch rückläufig. Die Nutzer kommen jetzt zielgerichtet in die Bibliotheken, um etwas auszuleihen. Sie kommen nicht mehr spontan vorbei, um eine Tasse Kaffee zu trinken, jemanden zu treffen oder an Aktivitäten teilzunehmen. Spontan oder ad hoc etwas zu organisieren, ist auch nicht mehr möglich, denn das »1,5-Meter-Szenario« ist für uns bindend.

Interview mit Elsbeth Wigger, Leiterin der Stadtbibliothek Rheine

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Am Freitag, dem 13. März, gegen Mittag teilte der Krisenstab der Stadt mit, dass die Bibliothek zu schließen sei. Das kam überraschend. Es folgten sieben Wochen Schließzeit, in der – in Abstimmung mit dem Krisenstab und unter Berücksichtigung der Vorgaben von Land und Bund – pragmatische Lösungen gesucht, gefunden und umgesetzt wurden, um ein Mindestmaß an bibliothekarischer Versorgung sicherstellen zu können. Mitarbeiter wurden nicht für städtische Aufgaben abgezogen, damit dies möglich war.

Zunächst wurden die digitalen Angebote über Social Media vorgestellt und mit Tutorials der Bibliotheksblog erklärt. Das Projekt E-Payment konnte schnell abgeschlossen werden. Die Nutzung digitaler Angebote war damit auch für Neukunden möglich: #digitalebibliothekrheine. Kurze Zeit später stand das Konzept für unsere Lieferbibliothek: #stadtbibliothekrheinebrings. Vorbestellte Medien wurden von

Bibliotheksmitarbeitern mit städtischen Dienstwagen ausgeliefert. Der traditionelle Flohmarkt war nicht möglich, also stellten wir ausgesonderte Bücher vor die Tür und luden ein: #nimmsmit! Es folgte die #Abholbibliothekrheine. Jetzt konnten vorbestellte Medien an der Tür der Bibliothek in Empfang genommen werden. Seit dem 4. Mai durfte die Bibliothek wieder betreten werden: aber nur als #ausleihbibliothekrheine. Einige Einzelarbeitsplätze für Besucher sind inzwischen wieder freigegeben worden. Einlass in die Bibliothek gewähren wir nach telefonischer Terminvereinbarung, um Warteschlangen vor der Tür zu vermeiden. Seit Anfang Juni bieten wir wieder unsere Digital-Sprechstunde an und seit August die Vorlesezeit für Kinder – alles mit eingeschränkter Besucherzahl und nur nach vorheriger Anmeldung.

All dies ist nun schon Routine geworden. Das rege Leben in der Bibliothek wird allerdings vermisst, von den Mitarbeitern ebenso wie von vielen Besuchern. Doch einige Gäste lobten auch die nun herrschende Ruhe. Insgesamt haben die Kolleginnen in der Zeit des Lockdown viel mehr positive Resonanz erfahren als vor der Corona-Zeit – ausgedrückt durch Pralinen, Blumen, Briefe und Worte. Das motivierte uns alle, immer neue Angebote zu schaffen.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Die Zeit des Lockdown war keine Zeit der Ruhe und Entspannung. Es war herausfordernd, ständig neue Möglichkeiten zu suchen und umzusetzen. Der Zusammenhalt des Kollegiums wurde gestärkt, der Blickwinkel auf die Arbeit verschoben mit der Möglichkeit, Dinge neu wahrzunehmen und zu bewerten. Der Austausch mit den Bibliothekskunden über Social-Media-Kanäle bekam einen neuen Stellenwert und wurde besser etabliert. Veranstaltungen wurden ins Digitale verlegt und das Ausprobieren neuer Formate wurde möglich. Die digitale Fortbildung für Mitarbeiter wurde intensiv genutzt. Wissen konnte vertieft und neue Erkenntnisse in die tägliche Arbeit einfließen.

Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Der vollständige Lockdown ist nun schon länger aufgehoben und fast haben wir uns an eine neue Normalität mit Maskenpflicht in der Bibliothek, mit Abstandshaltern auf dem Fußboden und mit Einlasskontrolle im Eingang gewöhnt. Allerdings nur fast, denn diese Art der Arbeit ist anstrengend. Sowohl Besucher als auch Mitarbeiter vermissen den freien Zugang zu unserem Haus. Unsere ehrenamtlichen Vorleser vermissen uns und wir sie. Die Übertragung einer Vorlesestunde ins Digitale ist nur ein schwacher Abglanz im Vergleich zur Live-Lesung. Wie die Zusammenarbeit mit den Schulen sich entwickeln wird, wissen wir noch nicht. Die Bedeutung der physischen Medien ist wieder ins Blickfeld gerückt. Ein aufeinander abgestimmtes Angebot von digitalen und physischen Medien bekommt eine größere Bedeutung. Daran müssen wir weiter arbeiten.

Wir haben gelernt, schnell auf neue Situationen zu reagieren, als Team kreativ zu handeln. Das möchten wir uns



In der sogenannten Abholbibliothek Rheine konnten vorbestellte Medien abgeholt werden. Foto: Stadtbibliothek Rheine

erhalten. Dazu gehört die neue Form des kollegialen Austausches, die wir gefunden haben. Dienstbesprechungen und Protokolle gibt es nicht mehr und wir vermissen sie auch nicht. Die Frühstückspause findet gemeinsam im Bibliotheksraum statt, mit dem vorgeschriebenen Abstand, stehend, hockend, sitzend. Und dort werden dann auch dienstliche Fragen angesprochen und sehr schnell Lösungen gefunden, Altes wird verworfen, Neues entwickelt. So sind wir sehr schnell handlungsfähig. Auch dieses Format möchten wir beibehalten.

Der Umgang mit den Besuchern verlangt mehr Finger-

spitzengefühl. Menschen sind verunsichert, gestresst. Wir müssen im Publikumsbereich wegen der Zugangskontrolle mehr Personal bereitstellen. Insgesamt haben wir also nach wie vor eine herausfordernde Situation. Die werden wir so lange tragen, wie es nötig ist. Wir alle fragen uns, wie die Lage im Herbst und Winter aussehen wird. Wir wissen es nicht, aber wir werden auch damit klar kommen. Das haben wir in den letzten Monaten eingeübt.

*Übersetzungen aus dem
Niederländischen von Ilona Riek*



Dr. Jan-Pieter Barbian (Foto: krischerfotografie) ist seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg sowie der Duisburger Bibliotheksstiftung. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht. – Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de

Elsbeth Wigger (Foto privat) ist Diplom-Bibliothekarin und leitet seit 1983 die Stadtbibliothek Rheine. Sie war Mitglied im ständigen Ausschuss der Sektion 3a des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), im bibliothekarischen Fachbeirat der ekz, im Fachbeirat des BIX und im Fachbeirat der Deutschen Bibliotheksstatistik DBS. Seit 2019 läuft das Austauschprogramm »Partnerland Niederlande«, deren Arbeitsgruppe von dbv und BII sie angehört.



ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de